

Die Ergebnisse des 11. Studierendensurveys liegen nun als Bericht vor („Studiensituation und studentische Orientierungen“ 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. BMBF, Bonn, Berlin 2011). Nachfolgend wird eines der sechs Themenbereiche des Berichtes auszugsweise vorgestellt: die Anforderungen im Studium hinsichtlich der Leistungen und Prüfungen, die als ein Kriterium zur Bestimmung der Studierbarkeit verwendet werden können.

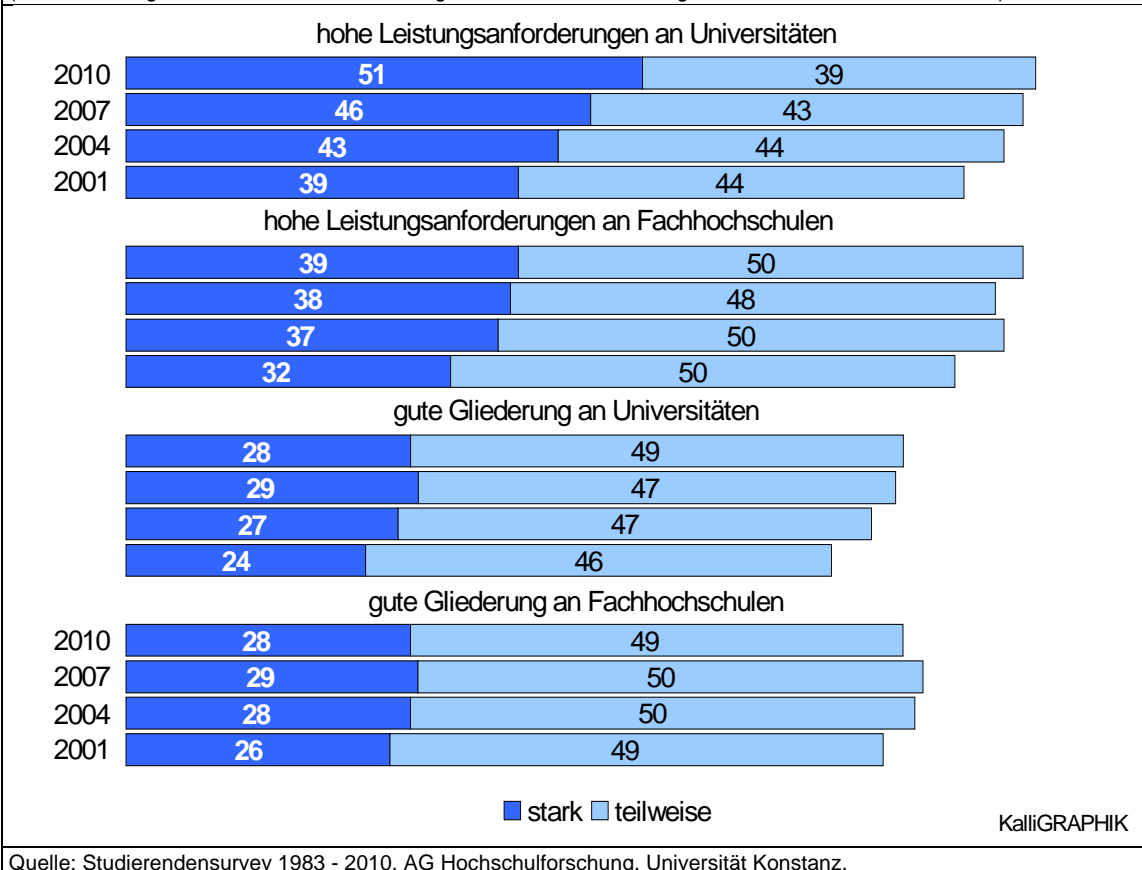
## 36.2 Anforderungen und Aufbau

Der Aufbau, die Ausgestaltung und die Ansprüche stellen Bedingungen dar, die den Studiengang kennzeichnen. Die Höhe der Leistungsansprüche im Vergleich zur Güte der Studiengliederung kann die Arbeitskultur eines Faches beschreiben.

Von sehr ausgeprägten Leistungsanforderungen im Fach berichtet jeder zweite Studierende an Universitäten. Für weitere zwei Fünftel der Studierenden sind hohe Ansprüche teilweise vorhanden, so dass neun von zehn Studierenden hohe Leistungsanforderungen als ein Kennzeichen des Faches benennen.

An Fachhochschulen sind besonders hohe Leistungsansprüche weniger charakteristisch: 38% sehen sie als deutliches Kennzeichen des Faches an, weitere 50% stufen sie als weniger stark ein. Zusammengenommen sind die Studierenden damit zwar ähnlich häufig höheren Ansprüchen ausgesetzt wie an Universitäten, jedoch sind sie an Fachhochschulen weniger stark ausgeprägt (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1  
**Charakterisierung der Arbeitskultur an Universitäten und Fachhochschulen (2001 - 2010)**  
 (Skala von 0= gar nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für Kategorien: 3-4 = teilweise, 5-6 = stark)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Eine gute Studiengliederung ist für die Studienfächer weniger kennzeichnend als hohe Leistungsansprüche. Nur 28% der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen halten einen gut gegliederten Studienaufbau für ein starkes Kennzeichen ihres Faches, während jeder zweite Studierende eine gute Struktur nur teilweise als charakteristisch bezeichnet.

Seit Anfang des neuen Jahrtausends sind hohe **Leistungsanforderungen** für die Studierenden zunehmend charakteristischer geworden. Gegenüber 2001 berichteten an Universitäten mehr Studierende von hohen Ansprüchen (plus 12 Prozentpunkte). Demgegenüber hat sich die Gliederung des Studiums nicht weiter verbessert. Über die letzte Dekade hinweg sind keine Veränderungen erkennbar. Die Arbeitskultur erscheint daher vor allem an Universitäten einseitig verstärkt auf Leistung ausgerichtet.

Das Arbeitsklima definiert zu einem bestimmten Teil die Studierbarkeit eines Faches, denn hohe Anforderungen benötigen zur Erfüllung auch ein gut gegliedertes Rahmenwerk. Werden hohe Ansprüche nicht durch gute Strukturen unterstützt, leidet die Studierbarkeit darunter.

### Prüfungsanforderungen

Die Prüfungsanforderungen im Studiengang sind für die Studierbarkeit von besonderer Bedeutung. Vielen Studierenden erscheinen sie jedoch unpräzise, sie vermissen Klarheit und eine gute Abstimmung mit dem Lehrstoff. Nur für 27% der Studierenden sind klare Prüfungsanforderungen ein deutliches Kennzeichen des Faches (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

#### Charakterisierung der Lern- und Prüfungsanforderungen (WS 2009/10)

(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = stark)

	Uni	FH
klare Prüfungsanforderungen	27	27
auf Lehrinhalte abgestimmtes Prüfungssystem	19	24
zu viele Einzelprüfungen pro Semester	27	37
zu hoher Lernaufwand für Prüfungen	35	35
zeitlich gut erfüllbare Semestervorgaben	22	24

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Dass die Lehrinhalte gut auf das Prüfungssystem abgestimmt sind, das erlebt nur jeder fünfte Studierende an Universitäten und jeder vierte an Fachhochschulen in starkem Maße.

Allerdings sind für die Mehrheit der Studierenden die Prüfungsanforderungen noch nicht zu hoch. 27% an Universitäten und 37% an Fachhochschulen berichten von zu vielen Prüfungen im Semester und etwa ein Drittel der Studierenden erlebt einen deutlich zu hohen Lernaufwand für die Prüfungen. Damit werden von den meisten Studierenden auch höhere Prüfungsanforderungen Großteils akzeptiert.

Nur ein kleiner Teil der Studierenden hält die Semestervorgaben zeitlich für gut erfüllbar (22% bzw. 24%). Die Erfüllbarkeit hängt für die Studierenden vorrangig mit der Abstimmung der Prüfungen auf die Lehrinhalte zusammen ( $R=0.56$ ), weniger stark mit dem Lernaufwand ( $-0.43$ ). Eine gute Gliederung erhöht die Studierbarkeit erheblich besser als zu geringe Anforderungen.

Übersichtliche und abgestimmte Möglichkeiten für die Kurs- und Modulwahl stellen für jeden vierten Studierenden ein deutliches Merkmal im Studienfach dar. Damit erfahren die Studierenden oft hohe Leistungsansprüche, selten aber eine gute Gliederung oder

gute Wahlmöglichkeiten. Klare Prüfungsanforderungen sind eher selten und wenig mit dem Lehrstoff abgestimmt, was die Erfüllbarkeit behindert. Auch die Menge der Einzelprüfungen und der Lernaufwand erscheinen vielen übertrieben.

### Bachelor-Studierende haben Probleme mit der Erfüllbarkeit

Die Bachelor-Studierenden berichten in ihrem Studienfach von ebenso hohen Leistungsanforderungen wie die Diplom-Studierenden, was für ein gutes Drittel der Studierenden eine starke Beeinträchtigung ihres Studiums bedeutet. Allerdings erfahren sie eine schwächere Gliederung mit weniger guten Wahlmöglichkeiten und weniger klaren Prüfungsanforderungen. Dadurch erleben sie deutlich häufiger eine Überforderung durch Prüfungen und fühlen sich weniger in der Lage, die Semestervorgaben zu erfüllen. Die Bachelor-Studierenden sind daher ungünstigeren Studienbedingungen ausgesetzt, die ihnen die Bewältigung des Studiums erschweren (vgl. Tabelle 2).

An den Fachhochschulen berichten die Bachelor-Studierenden ebenfalls häufiger als die Diplom-Studierenden von einer ungünstigeren Prüfungsstruktur und einem größeren Lernaufwand für zu viele Einzelprüfungen. Im Resultat sehen sie ähnlich wie an den Universitäten die Semestervorgaben seltener als erfüllbar an (23% zu 31%).

Tabelle 2

#### Studienbedingungen nach Abschlussart (WS 2009/10)

(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark, Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = stark)

Studienbedingungen	Universitäten		Fachhochschulen	
	Bachelor	Diplom	Bachelor	Diplom
hohe Leistungsansprüche	51	50	39	39
gute Gliederung	25	30	28	29
übersichtliche Wahlmöglichkeiten	21	28	27	25
Klare Prüfungsanforderungen	22	33	25	35
auf Lehrinhalte abgestimmtes Prüfungssystem	15	25	22	32
zu viele Einzelprüfungen pro Semester	40	17	41	22
zu hoher Lernaufwand für Prüfungen	42	27	38	21
zeitlich gut erfüllbare Semestervorgaben	16	28	23	31

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Studierende mit **Staatsexamen** erleben allerdings noch höhere Leistungsanforderungen (62%), vor allem in der Medizin (81%), weniger im Lehramt (39%), während sich die Prüfungsanforderungen und der Studienaufbau nur als etwas besser erweisen als im Bachelor-Studium. Die einseitig leistungsbezogenen Studienbedingungen sind damit kein Novum der neuen grundständigen Studiengänge, allerdings haben diese auch keine erfolgreiche Verbesserung vorhandener Probleme erreichen können.

Völlig andere Studienbedingungen erleben die Magister-Studierenden. Sie kennzeichnen ihre Studienfächer kaum durch hohe Leistungsanforderungen (15%). Allerdings erleben sie auch keine gute Struktur (20%) oder übersichtliche Wahlmöglichkeiten (17%). Das Prüfungssystem ist auch bei Ihnen weder besonders klar noch abgestimmt (19%), dafür kaum überfordernd. Die Vorgaben erleben immerhin 35% als sehr gut erfüllbar.

### Anforderungen in den Fächergruppen

Studierende unterschiedlicher Fächer erleben sehr unterschiedliche Ansprüche und Vorgaben. Hohe **Leistungsanforderungen** kennzeichnen vor allem die Medizin und die Rechtswissenschaft: 81% bzw. 75% der Studierenden halten sie für charakteristisch. Mehrheitlich bestätigen auch die Studierenden in den Wirtschafts-, den Natur-

und den Ingenieurwissenschaften hohe Leistungsansprüche: Etwa drei Fünftel berichten, dass ihr Fach dadurch bestimmt ist. In den anderen Fächergruppen erlebt weniger als die Hälfte der Studierenden hohe Ansprüche, in den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschulen noch häufiger als in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Nur 25% bis 30% der Studierenden berichten hier von hohen Anforderungen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3  
**Studienbedingungen nach Fächergruppen an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2009/10)**

(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark, Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = stark)

	Universitäten						Fachhochschulen			
	Kultur- wiss.	Sozial- wiss.	Rechts- wiss.	Wirt.- wiss.	Medi- zin	Natur- wiss.	Ing.- wiss.	Sozial- wiss.	Wirt.- wiss.	Ing.- wiss.
hohe Leistungsansprüche	30	28	75	63	81	58	60	25	40	46
gute Gliederung	22	23	28	25	50	28	34	20	32	31
übersichtliche Wahlmöglichk.	17	15	26	19	34	26	32	23	30	28
klare Prüfungsanforderungen	23	23	26	22	39	27	32	25	29	26
Lehrinhalte auf Prüfungssystem abgestimmt	15	13	17	11	29	21	27	21	22	25
zu viele Einzelprüfungen pro Semester	25	25	14	44	28	25	26	37	41	39
zu hoher Lernaufwand bei Prüfungen	27	26	44	48	44	38	34	32	42	33
zeitlich gut erfüllbare Semestervorgaben	22	25	21	14	29	19	25	26	24	22

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Eine gute **Studiengliederung** ist nach Ansicht der Studierenden für keine der Fächergruppen kennzeichnend. Am häufigsten bestätigen noch die Studierenden der Medizin ihrem Fach einen guten Aufbau (50%). In den anderen Fächergruppen erleben deutlich weniger Studierende eine gute Studienstruktur, mit einem Fünftel besonders selten in den Kultur- und Sozialwissenschaften, mit einem Drittel etwas häufiger in den Ingenieurwissenschaften.

Übersichtliche und abgestimmte **Wahlmöglichkeiten** für Kurse und Module sind ebenfalls in keiner Fächergruppe ein besonderes Kennzeichen. In der Medizin und in den Ingenieurwissenschaften sind gute Möglichkeiten für etwa ein Drittel der Studierenden vorhanden, in den Kultur- und Sozialwissenschaften bekommen sie nur halb so viele geboten.

**Klare Prüfungsanforderungen** sind für die Mehrheit der Studierenden kein besonderes Merkmal. Am ehesten erhalten sie die Studierenden der Medizin (39%), selten Studierende der Wirtschaftswissenschaften (22%). Noch weniger Studierende berichten von einer guten **Abstimmung des Prüfungssystems** mit dem Lehrstoff. 29% der Studierenden in der Medizin und 11% in den Wirtschaftswissenschaften sind damit zufrieden. Nur in wenigen Fällen scheinen die Anforderungen der Prüfungen für die Studierenden klar und stimmig zu sein.

Eine hohe Prüfungslast im Semester erleben am häufigsten die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften: Für mehr als zwei Fünftel werden zu **viele Einzelprüfungen** gefordert. Ähnlich überfordert sind die Studierenden an den Fachhochschulen in den Sozial- und den Ingenieurwissenschaften. An Universitäten berichtet sonst etwa ein Viertel von zu vielen Prüfungen, außer in der Rechtswissenschaft (14%).

Einen zu hohen **Lernaufwand** für Prüfungen beklagen am häufigsten die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften: Fast jeder zweite hält solche Überforderungen für ein Kennzeichen des Studienfaches. Viel seltener erleben die Studierenden in den Kultur- und Sozialwissenschaften zu hohe Ansprüche an das Lernen, etwa ein Viertel hält den Lernaufwand für zu hoch.

Eine gute Studierbarkeit attestieren ihrem Fach nur wenige Studierende. In keiner Fächergruppe halten mehr als ein Viertel die **Semestervorgaben** für gut erfüllbar. In den Wirtschaftswissenschaften an Universitäten berichten nur 14% der Studierenden, dass sich die Vorgaben zeitlich gut erfüllen lassen.

An den Fachhochschulen bestehen zwischen den Fächergruppen ähnliche Unterschiede wie an den Universitäten, sie sind aber im Ausmaß geringer. Im Vergleich zu den Universitäten sind die Studienbedingungen in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften besser aufeinander abgestimmt. In den Ingenieurwissenschaften sind die Leistungsanforderungen geringer als an Universitäten, dafür berichten die Studierenden von mehr Prüfungen.

Die Unterschiede zwischen den Abschlussarten bleiben auch in den Fächergruppen erkennbar. Gleichzeitig bleiben aber auch die Unterschiede zwischen den Fächergruppen in den Abschlussarten erhalten, womit beide Merkmale interagieren und die Differenzen sich insgesamt noch weiter erhöhen. So sind die Vorgaben nur noch für 12% der Bachelor-Studierenden in den Wirtschaftswissenschaften der Universitäten erfüllbar, gegenüber 42% der Diplom-Studierenden in den Sozialwissenschaften, während 51% gegenüber 12% von einem zu hohen Lernaufwand berichten.

## **Frank Multrus**